

Schloss

Grösste, kompletteste und am besten erhaltene zähringische Schlossanlage, eine wirkungsvolle Kombination kubischer Baukörper in beherrschender Höhensituation.

Heutiger Bau um 1200 durch Berchtold V. anstelle einer älteren Burg. Nach 1218 kyburgisch, 1384 Kauf durch Bern; seither bernischer Amtssitz mit Ausnahme 1798–1804 (Erziehungsinstitut Heinrich Pestalozzis). Seit 1885 dienen Teile des Schlosses dem Rittersaalverein als Museum (Schlossmuseum); heute auch mit Helvetischem Goldmuseum und Museum für Völkerkunde.

Baugeschichte:

Fünf Hauptetappen: 1. Zähringischer Neubau um 1200 mit Hauptwehrturm (Bergfried), Rechteckdonjon, grosser Halle und Wehrmauerabschnitt zu Füssen des Bergfrieds. Dabei seit der Antike erstmals in der Schweiz ausgiebige und technisch perfekte Anwendung des Werkstoffs Backstein. 2. Kyburgischer Ausbau M. und 2. H. 13. Jh.: 115 m langer O-Abschnitt der Wehrmauer an der N-Seite, Quadrathaus im Schlosshof, Umbau der grossen Halle. 3. Instandstellungs- und Umbauphase M. und 2. H. 16. Jh.: Unterteilung der grossen Halle, Neuerschliessung des Donjons, Bau des Torturms. 4. Verwaltungs-, Magazin- und Wohnbauten entlang der Wehrmauer M. und 2. H. 18. Jh. 5. Rest.; Umgestaltung und Erweiterung des S-Flügels 1972–73; ab 1974 grosse Felssanierungen.

Beschreibung:

Ausgedehnte, unregelmässig-dreieckige Anlage, in der grössten Breite halbiert in Vor- und Hauptburg. Dominierend die Dreiergruppe zähringischer Grossbauten aus Backstein: Hauptturm und Rechteckdonjon als stehende Prismen, die an den Donjon rechtwinklig angeschlossene Halle als quer dazu liegender Rechteckbau. Mächtige Walm- und Satteldächer. Der Aufstieg zum Schloss führt kurz nach dem Kronenplatz über den im 19. Jh. als Strasse ausgebauten äusseren Schlossgraben; am oberen Brückenkopf stand wohl bis ins 16. Jh. das erste Schlosstor. Zugehörige Wehrmauer an der Hangkante teilweise erhalten (Häuser am Alten Markt). Vor dem Torturm ist der 1982 grösstenteils wieder freigelegte, rund 7 m tiefe Burggraben sichtbar, zu zwei Dritteln von der 1581–87 letztmals erneuerten Tuff-Bogenbrücke überwölbt; der Graben begleitet von einem Wall. O-Hälfte der mächtigen Wehrmauer aus prachtvollen Sandstein- und Tuffbuckelquadern mit zwei halbrunden Türmen und ehem. Torturm, frühes Beispiel einer Wehrmauer mit Flankierungsschutz M. oder 2. H. 13. Jh. O-Portal 1961 wieder geöffnet. Auf dem Wall Aussichtspavillon 1760 (Dach 1926). Torturm (rest. 1972) und Wärterhaus 1559–61. Unmittelbar oberhalb des Torturms führt rechts eine Treppe zur Diebespforte und zum Armsünderweg genannten Pfad zur ehem. Richtstätte. Urspr. Weg zum ältesten, 26 m tiefen Sodbrunnen an der Felsflanke, freigelegt 1980. In der Vorburg links Wehrgang, rechts jüngerer Sodbrunnen (Tiefe 45 m). Wehrturm (Bergfried) über quadratischem Grundriss und Rechteckdonjon (21 × 9,5 × 32 m) sind mit einer Schildmauer verbunden; alle Bauteile um 1200, Fensterausbrüche 16.–20. Jh. Fensterstock der Schildmauer 1780. Stichbogentor um 1640, darüber Kalksteingewände und verputzter Rundbogen zähringisch, Stichbogensturz 13./14. Jh. Gedenktafel für Heinrich Pestalozzi 1888 von Louis Wethli. Schlosshof. Der Bergfried ist ein

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch



Verteidigungsturm mit gezinnter Wehrplatte. Der Donjon hat gegen den Hof hin das roman. Kreisfenster der Kapelle bewahrt, übrige Fenster 16.–20. Jh. Treppenturm 1581, Riegaufsatz und Helm 1903. Der S-Flügel aus der Bauzeit um 1200; er bildete eine monumentale ungeteilte Halle, einen Festraum zu ebener Erde; Unterteilung in zwei Voll- und Dachgeschosse sowie zahlreiche Räume M. 16. Jh. Hoffenster 2. H. 17. Jh., Gliederung im EG in Anlehnung an diesen Bauzustand 1972. Ehem. Gefangenenwärterhaus von Ernst II Bechstein 1972 auf den Fundamenten eines kyburgischen Quadratbaus, davon erhalten Teile der später ausgezintten S-Front. Kornhaus an der N-Seite 1749 von Johann Jakob v. Ergeuw. Auf ehem. offenen Arkaden zwei durch Stockwerkgurte getrennte Fensterreihen. Einbau Assisensaal 1857. Fassaden zu Füssen des Wehrturms 1730 (N-Flügel) und 1780 (W-Flügel).

Inneres:

Das 1972 umgeb. EG des Donjons durch Holzpfeiler unterteilt. Im O-Raum des S-Flügels mächtiges Eingangsportal zur ehem. Halle 2. H. 13. Jh. Im 1. OG des Donjons konnte 1972 die südl. Hälfte eines grossen, den ganzen Grundriss beanspruchenden Saals mit Resten der roman. Drei-Fenster-Gruppe gegen S freigelegt werden. Im Vorraum spätgot. Leistendecke mit Friesen um 1500. Die Vorhalle des S-Flügels in der Disposition M. 16. Jh.; Cheminée 1747. 2.OG des Donjons 1973 rest. Ein Mittelgang trennt den sog. **Rittersaal** von der Schlosskapelle. An der Schmalseite ehem. Austrittstür des roman. Wendelsteins. Fachwerkwände 1973 rekonstr. Der Saal ist ein wuchtiger roman. Raum mit Balkendecke, Mörtelboden und unverputzter Backsteinstruktur. Zwei Zwillingsfenster mit Säule, Würfelkapitell und Vierpassöffnung im Tympanon. Aus der Bauzeit ferner die Kaminsäulen; attische Eckspornbasen und Schäfte sind Kalksteinmonolithe aus Neuenburg, ausgezeichnete frühgot. Knospenkapitelle und Kämpferplatten aus Sandstein um 1210–30. Kaminhut 1973 rekonstr. Die Giebelbogentür auf der W-Seite führte urspr. auf einen äusseren Wehrgang. An der Wand fragmentierter abgelöster Wandmalereizyklus um 1583 mit Vergänglichkeitsszenen aus dem Haus Hohengasse Nr. 23. **Kapelle**, Patrozinium Johannes d. T. Rechteckiger Kapellenraum mit grossem Kreisfenster über Altarstelle. Qualitätvolle Wandmalereien 2. V. 14. Jh. Über gemalten Medallionteppich am O-Teil der Längswand Szenen aus dem Leben Johannes d. T. (Tanz der Salome, Enthauptung); daneben und an der W-Wand Teile der Passionsgeschichte. Beidseits des O-Fensters die hll. Michael und Christophorus. Im Kreisfenster eine Ornamentverglasung 1887 nach Johann Rudolf Rahn. In der Nische des N-Fensters der Gewölbeschlussstein um 1320–30 mit Hand Gottes von der im 18. Jh. abgetragenen, ebenerdigen und weit grösseren zweiten Schlosskapelle. Zugang zum N-Trakt durch den neuen Museumseingang. Treppenaufgang um 1900 in der Schale des westl. Halbturms M. 13. Jh. An der S-Stirn Wandmalereireste der zweiten Schlosskapelle. Im W-Teil eingebaute spätgot. Holzdecken aus dem Haus Hohengasse Nr. 23.

Das weite Plateau (Marktplatz der Vor- und Frühgeschichte der Stadt) gehörte bis 1323 zum Schloss.

Teilweise verputzter Riegbau unter Teilwalmdach (W), urspr. Kornhaus. 1650. Dreigeschossiger Biedermeieranbau (O) 1831, urspr. Druckerei.

Truberhaus (im frühen 16. Jh. diente ein Teil dem Kloster Trub als Schaffnerei). Urspr. mehrere selbstständige Einheiten, sukzessive zusammengefasst. Heutige Erscheinung M. 17. Jh. Lang

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch



Aus: GSK: Kunstführer durch die Schweiz. Bern.
Band 1, 2005 / Band 2, 2006 / Band 3: 2006 / Band 4, voraussichtlich 2010
www.gsk.ch/

gezogener, gemauerter Baukörper, mächtiges Teilwalmdach. Im O vorkragende Ständerbauteile;
Holzlaube auf Pfosten und Bügen. Archäologische Untersuchung, Rest. und Umbau ab 1986.

Rokoko-Gartenhäuschen. 1754. Rest. 1972. Hochparterrebau aus Fachwerk, kleines Walmdach.
Zeitgenössische Ausstattung.

